

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 9.

Dienstag den 1. Februar

1859.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 65 kr., — vierteljährlich 24 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 3 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Befehle Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Ämtliche Anzeigen.

K. Oberamtsgericht Nagold.

Nach §. 10 der K. Verordnung d. d. 1. Juli 1841 Regblt. S. 260 haben in Unterpfandsachen die Schultheißen für die ihrer alleinigen Beschlussnahme überlassenen Gegenstände, nämlich für den Beschluß der Uebertragung eines bestehenden Unterpfandes auf den Namen des neuen Besitzers in Folge einer Vererbung oder Veränderung, für den Beschluß der Uebertragung einer durch Unterpfänder versicherten Forderung auf einen andern, sei es eigenthümlich, oder faustpfandweise, endlich für den Beschluß der Eintragung von Verwahrungen und Einreden je 12 kr. anzusprechen. In mehreren Gemeinden des Oberamts bezieht jedoch der Pfandbuchführer diese Gebühr ganz oder theilweise, worauf er um so weniger Anspruch hat, als durch §. 14 der K. Verordnung d. d. 25. Dez. 1858 ihm dieselbe Gebühr ausgesetzt ist. Man sieht sich daher veranlaßt, den Justizministerial-Erlaß vom 14. Sept. 1832 in Erinnerung zu bringen, wonach zwar gegen die freiwillige Ueberlassung eines Gebühren-Anteils an den Pfandbuchführer nichts einzuwenden ist, von der Pfandbehörde als solcher und mit bindender Wirkung für die später eintretenden Mitglieder aber derartige Verträge nicht abgeschlossen werden können, erscheinen daher auch die in vielen Orten des Bezirkes bestehenden Verträge wirkungslos, wonach der Pfandbuchführer nur von Privatpersonen, niemals von der Gemeinde selbst Reisekosten bezieht, obgleich nach Art. 9 des Gesetzes vom 30. Juli 1845 dessen Reisekosten auf die Gemeindefasse zu übernehmen sind, es wäre denn, daß die Erledigung der vorliegenden Pfandgeschäfte einen vollen Arbeitstag (8 Arbeitsstunden ohne Einrechnung der Reisezeit) erfordert, oder daß die Einberufung auf ausdrückliches Begehren des Betheiligten geschieht. Daher haben die Pfandbuchführer künftig bei jedem Geschäft im Protokolle den Betrag des dasselbe treffenden Reisekostenbeitrags vorzumerken, während es ihnen selbstverständlich überlassen bleibt, denselben zu erheben, oder darauf zu verzichten.

Den 1. Februar 1859.

K. Oberamtsgericht.
Wittnacht.

Kentamt Bernack.
Lang- und Klobholz-Verkauf.
Am Mittwoch den 2. Febr.,
Nachmittags 2 Uhr,
werden aus den Freiherrlich v. Gültlin-

gen'schen Wald-Distrikten Regelshardt, Fichwald und Neubann im Gasthaus zum Baldhorn dahier

ca. 1100 Stämme taunenes Lang- und Klobholz öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 29. Jan. 1859.

Freih. v. Gültlin'sches
Rentamt.

2) Unterchwandorf,
Oberamts Nagold.

Bekanntmachung.

Die Brücke über die Waldach in der Nähe des Gustav Brimo'schen Hauses kann, weil schadhaft, mit Fuhrwerken nicht mehr befahren werden.

Es haben daher diejenigen, welche mit Fuhrwerken den Weg von Hatterbach nach Oberchwandorf und umgekehrt, und ebenso von Dürrenhardt zc. machen wollen, die Richtung der Patsch'schen Mühle zu bis auf Weiteres zu nehmen, was hienit öffentlich bekannt gemacht wird.

Den 19. Januar 1859.

Schultheißenamt.
Kehle.

2) Liebelsberg,
Oberamts Calw.

Hopfenstangen-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft am Montag den 7. Februar 1859 ungefähr 3000 Stück Hopfenstangen, von 18 bis 35 Schuh lang, gegen baare Bezahlung.

Die Zusammenkunft ist Morgens 8 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus.

Den 29. Januar 1859.

Schultheißenamt.
Kau.

Simmersfeld,
Oberamts Nagold.

Geld anzuleihen.

Bei der hiesigen Stiftspflege liegen 400 fl. zu 4 1/2 pCt. zum Ausleihen parat.

Stiftspflege.
Würster.

Privat-Anzeigen.

2) Nagold.

Hund-Verkauf.

Einen vorzüglich guten, ungefähr 4 Jahr alten Mattenfänger, für dessen Güte garantirt werden kann, hat zu verkaufen
Christ. Friedr. Kappler.



Nagold.

Milchschweine zu verkaufen.

Am Dienstag den 1. Februar verkaufe ich 8 Stück schöne Bastard-Milchschweine.
Bäckermeister Seeger.



2) Nagold.

Zu verkaufen:

Einen neuen, gut gepolsterten Sopha mit modernem Gestell, achte Fischbeinweisschen in verschiedener Qualität, und Tyrolerstäbe bei Sattlermeister Schwarzkopf.



Nagold.

Schöne, guttuchende Linsen sind zu haben bei
Luchmacher
Christian Müller.

Nagold.

Dankagung.

Für die liebevolle Theilnahme an dem uns so hart betroffenen Verluste, welchen wir durch den schnellen und unerwarteten Tod unseres lieben Vaters, Stadtpflegers und Werkmeisters Blum hier, erlitten, sowie für die ehrenvolle u. zahlreiche Leichenbegleitung von Seiten der vielen geehrten hiesigen und auswärtigen Freunde und Bekannten, und besonders für den erhebenden Gesang des hiesigen Kirchen-Gesangsvereins sagen ihren nie erlöschenden, tiefgefühltesten Dank die hinterbliebene Wittwe mit ihren Kindern.



Nagold.

44 fl.

Pflegschaftsgeld liegen gegen Sicherheit zum Ausleihen parat bei
Chr. Ludw. Binder.

2) Nagold.

Geld-Anerbieten.

Ich habe aus meiner Mall'schen Pflegschaft 930 fl. gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat liegen.

Chr. Fr. Kappler.

Nagold.

Geld-Antrag.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Sicherheit 300 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.
Schneidermeister Niehammer.

Bei Gebrüder Mübling in Ulm ist erschienen und in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung in Nagold zu haben:

Der Cultus-Streit

in der evangelischen Kirche Badens.

Eine Appellation

von dem „belehrenden“ an den „besser zu belehrenden“ evangelischen Oberkirchenrath in Karlsruhe.

Motto: „Für wahr, der rechte Gottesdienst liegt inwendig im Vertrauen und Lieben.“

Preis 18 fr.

Eberhardt, Oberamts Nagold. **Geld auszuleihen.** 400 fl.

hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 pCt. auszuleihen

Pfleger Rothfuß.

Nagold. **Geld-Antrag.**

Bei dem Unterzeichneten liegen

360 fl

Pfleggeld gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen bereit. Mich. Grüniger.

Frucht-Preise.

Frucht-gattungen.	Nagold, 29. Jan. 1859.			Altensteig, 26. Jan. 1859.			Freudenstadt, 22. Jan. 1859.			Calw, 22. Jan. 1859.			Tübingen, 28. Jan. 1859.			Heilbronn, 29. Jan. 1859.			Viktualien-Preise.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.			
Dinkel, alter	6 24	5	4 6	5 20	4 58	4 40	—	—	—	6 18	5 1	4 30	6 25	5 28	5 7	5 24	5 3	4 30	Dinkel 10 fr. 9 fr.		
neuer	—	—	—	—	12 13	—	12	11 35	11 4	12 45	11 50	11 15	—	13	—	11 34	11 11	11 9	Rindfleisch 8 7 5		
Kernen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Kalbsteif 7		
Haber	6	5 51	5 36	6	5 52	5 45	6 24	6 12	6	5 36	5 29	5 24	5 56	5 47	5 42	6	5 56	5 40	Schweinefleisch 9 10 fr.		
Gerste	8 24	8 21	8	8 32	8 28	8 24	8 30	8 24	7 36	8 48	8 23	8	7 44	7 41	7 16	8 40	8 6	7 33	abgegeben 11 11 fr.		
Weizen	—	—	—	—	10 30	—	12 8	11 50	11 12	—	—	—	—	12 18	—	—	—	—	—	unabgegeben 20 20 fr.	
Roggen	—	9 4	—	9 4	8 53	8 40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 Pf. Kornbr. 16 16 fr.	
Bohnen	2 24	2 8	1 50	—	17 36	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 R. Weiz 8 2 2 D. 8 1/2 fr.	
Einsen	2	1 58	1 56	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 Vfo. Butter 21 fr.	
																				1 „ Rindschmalz 28 fr.	
																					1 „ Schweinefett 22 fr.
																					7 Eier für 8 fr.

Dienstnachrichten.

Seine königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliessung die Sekretärsstelle bei dem statistisch-topographischen Bureau dem bei dieser Behörde als Hilfsarbeiter verwendeten Oberamtsaktuar Baummeister von Gmünd, durch Entschliessung des Ministerialraths im Vollmachtsnamen Sr. Königl. Maj. die Fabrikinspektorsstelle an dem Arbeitshaus in Ludwigsburg dem Jadrilamen Kieser von Geislingen, unter Verleihung der Rechte eines Staatsdieners im Sinne des §. 4 der Dienstpragmatik, die Functionen eines Postexpeditors in Geislingen dem Bahnmeister Strobel daselbst, und diejenigen in Reichenbach dem Eisenbahnbeamten Stimm daselbst gnädigst übertragen; den Junitzreferendar 1. Klasse, Hermann Seeger aus Lorch, in die Zahl der Rechtskonsulenten aufgenommen. Derselbe hat Urach zu seinem Wohnsitz gewählt. Durch höchste Entschliessung Sr. Kgl. Maj. wurde die evang. Pfarrei Nagold dem Pfarrverweser Kemmler zu Berg und das erledigte Oberamts Notariat dem Oberamtmann Rominger in Freudenstadt, seinem Ansuchen gemäß, gnädigst übertragen. Der Bischof von Rottenburg hat die katholische Stadtpfarrei Ravensburg dem Pfarrer und Landkapitelskammerer Steymle in Zebingen, die Kaplanei Haslach dem Pfarrer Rathsam in Babendorf und die Kaplanei unterallingen dem Pfarrer Weiss in Sindelsdorf verliehen.

Die durch den Fürsten von Thurn und Taxis vermögte Patronatsrechts erfolgte Ernennung des Schulmeisters Gucknecht in Scher auf den kath. Schul- und Organistendienst daselbst ist von der Oberschulbehörde bestätigt worden.

Gestorben: Zu Baißingen a. d. J. der evang. Pfarrer M. Nagel, 81 J. alt; zu Ludwigsburg Professor Dr. Martin Friedrich Duttendorfer, Regiments-Pferdearzt, 49 J. alt.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 26. Jan. Wie man jetzt mit Bestimmtheit hören kann, kommt es doch so weit, daß eine große Strecke der Reutlinger Bahn umgebaut werden muß und daß aufs Frühjahr nur die Strecke Plochingen-Mürtingen eröffnet werden kann. (S. T.)

Rottenburg. Am letzten Sonntag hat sich dahier nach dem Vorgang in andern Ländern ein Gesellen-Verein constituirt: der Verein hat den Domkaplan Gepp zu seinem Präses gewählt, der für das Zustandekommen desselben in verdienstlicher Weise thätig war. Zweck des Vereins ist Hebung, Bildung und Unterhaltung, nebenbei auch die Obforgen, für das Fortkommen der Gesellen auf der Wanderschaft durch Empfehlung bei den übrigen Vereinen, zu welchem Ende der Verein mit den auswärtigen in steter Verbindung bleibt.

Tübingen, 28. Jan. Se. Majestät der König haben vermöge höchster Entschliessung vom 21. d. Mts. die gegen den Bauernknecht Andr. Fahrner von Oberndorf, OA. Herrenberg, wegen Mords bekannte Todesstrafe im Wege der Gnade in lebenslängliches Zuchthaus zu verwandeln gerührt. (S. T.)

In der Pfarrei Ottenbach bei Göppingen befanden sich zwei Personen, die über 100 Jahre alt sind. (S. N.)

Ulm, 27. Jan. Gestern Nachts 10 Uhr geriet ein lediger Festungsarbeiter und ein lediger Schustergehilfe wegen einer Liebeshandlung auf der Straße in Streit, wobei der erstere einen lebensgefährlichen Stich in die obere Brust erhielt, in Folge dessen derselbe in Spital gebracht werden mußte, während einige Stunden später sich auch der Schustergehilfe als verwundet im Spital meldete. Er hatte einen ungefährlichen Stich im Oberschenkel. Die Sache ist bereits in gerichtlicher Untersuchung. (U. Sch.)

Zu Berlin sah ein 14-jähriges Bürschlein wegen Taschendiebstahls zum drittenmal auf der Anklagebank. Seine Mutter empfahl ihn der Milde des Gerichts mit den sonderbaren Worten: sie sei Wittwe und Mutter mehrerer Kinder und dieser Sohn sei ihre einzige Stütze.

Professor Veseler in Weiswalde ist als Lehrer des deutschen Privatrechts an die Universität Berlin berufen worden.

Hedingen, 28. Jan. Soeben verkündete 101 Kanonensynode dem Lande die glückliche Entbindung der Prinzessin Friedrich Wilhelm von einem Prinzen. Derselbe wurde gestern Nachmittag 3 Uhr geboren. Bekannt dürfte Ihnen sein, daß er der zukünftige König ist. (T. Chr.)

Zu Prag hat man Regenschirme aus Kautschuk angefertigt, die man ganz bequem in die Tasche stecken kann. Dabei haben diese Schirme noch den großen Vortheil, daß sie bei starkem Wind nicht umgedreht werden können.

Mailand, 21. Jan. Man schreibt der Agence Havas: Das Publikum fängt an sich kenneubigt zu fühlen in Folge der massenhaften Verhaftungen, womit Hr. Strobach, der neue Polizeidirektor, seinen Amtsantritt einweicht. Die Zahl der Verhaftungen übersteigt 400. Die Mehrzahl der Verhafteten sind junge Leute, die man in Voransicht auf eine Revolte unter Schloß und Miegel halten will. Gestern und vorgestern sind frische Truppen angelangt. (S. T.)

Aus Turin wird geschrieben: es sei nicht unbemerkt geblieben, daß auf einer Soirée dansante des Grafen Cavour der englische Gesandte erst dann erschienen sei, nachdem der Prinz Napoleon sich entfernt hatte. — Briefe aus Turin sprechen davon, daß die sardinischen Truppenbewegungen eingestellt, und auch das österreichische Militär von den unmittelbaren Grenzen zurückberufen sei. Briefe aus Savoyen und Genf bestätigen diese Nachricht. (A. J.)

Die Finanznoth in Sardinien ist bekanntlich groß.



Um die Klemme erträglicher zu machen, sollen die Staatseisenbahnen verkauft werden. Es wird darüber in der Independence belge Folgendes mitgetheilt: „Der Werth der Eisenbahnen ist mit 180 Mill. Fr. veranschlagt, so viel hat wenigstens das Haus Rothschild geboten, und das Cabinet hat dieses Angebot angenommen, da aber auf den Bahnen die Hypothek der Hambro'schen Anleihe lastet, so würde Rothschild nur 80 Mill. Fr. zahlen. Die Regierung garantiert 4 1/2 Proc. Reinertrag. Der Ministerrath hat, wie es heißt, am 5. Jan. das Offert Rothschild's, jedoch erst nach stürmischen Debatten, angenommen. Es kommt nunmehr noch auf die Einwilligung der Kammer an, ob das Geschäft definitiv abgeschlossen wird.“

Paris, 26. Jan. Es wird hier erzählt, General Niel hätte in einem an den Kaiser abgesandten Berichte gegen den Krieg sich ausgesprochen. — Zwischen der französischen und der päpstlichen Regierung soll ein sehr reger Notenwechsel stattfinden, der sich angeblich auf die Occupation des Kirchenstaates durch die Franzosen bezieht. (H. Z.)

In Paris gibts einen Gensdarmierie-Generel Delorn, den ließ Kaiser Napoleon kommen und sagte: Ich will wissen, ob die Bayern Krieg haben wollen; geben Sie Ihren Gensdarmen Auftrag, die Gesinnung der Bayern in Frankreich auszuforschen. Der General schrieb und telegraphirte und ein paar Tage darauf standen überall Bayern und Gensdarmen bei einander und disputirten über den Krieg in Italien. Die kräftigsten Schlag- und Stichworte brachten die Gensdarmen zu Papier und in einer Woche wußte der Kaiser, der die Berichte selber las, daß neun Zehntel seiner Bayern nichts von einem Krieg in Italien wissen wollten. Er war ärgerlich und rief: Frankreich weiß nicht, was es will, so möge es denn wollen, was ich will!

Prinz Napoleon ist ein ungeduldiger Herr und Bräutigam; am 30. Januar schon hält er Hochzeit und dann gehts über Genua und Marseille nach Paris. Obgleich die 16jährige Braut gar anmutig und geschickt sein soll, ist das Bündniß doch ein politisches und hat neben den Ehepacten einen geheimen Vertrag, aus dem wir verrathen können, daß Kaiser Napoleon sich Zeit und Stunde der Kriegserklärung vorbehält, natürlich nicht zwischen Prinz und Prinzessin, sondern zwischen Sardinien und Oesterreich.

In Ban wurde eine Pariserin, als sie sich nach der Tafel in ihr Zimmer begeben hatte, vom Schläge gerührt und starb auf der Stelle. Bei der Untersuchung ergab sich, daß sie in mehreren Taschen, die in ihrem Corset angebracht waren, 12,000 Fres. in Gold bei sich trug, und es ist möglich, daß diese Last durch ihren Druck auf den Magen den Schlagfluß herbeigeführt hatte. In ihrem Koffer fand sich ein Testament, woraus hervorging, daß sie ein Vermögen von 200,000 Fres. hatte. (St. A.)

Ein Wiener Haus hat von Sardinien eine Bestellung von 80,000 Metres Tuch zu Uniformen erhalten, zu liefern im Monat März.

London, 24. Jan. Heute wurden 9000 Säcke Salpeter in loco und 250 Tons schwimmende Ladung vornehmlich für die sardinische Regierung gekauft. (Fr. Pst.)

London, 25. Jan. „Daily News“ haben die Versicherung erhalten, daß Ludwig Napoleon von einem sehr lebhaften Wunsch erfüllt sei, sich mit England über die angemessenen Vorstellungen zu verständigen, die Oesterreich zu machen wären in Bezug auf das, was die dauernden Interessen Europas in Italien verlangen. Und es sei nicht ausgemacht, daß ein „italienisches Königreich unter dem Erzherzog Maximilian“, gebildet aus dem westlichen Theil der jetzigen italienischen Besitzungen Oesterreichs, und das seine eigene Armee hätte, nicht eine eigene Lösung wäre, welche sowohl der gemäßigten Partei in Italien wie dem Hause Habsburgs annehmbar erscheinen würde. Auch könne man nicht in Abrede stellen, daß die österreichische Regierung in letzter Zeit einen Geist der Versöhnlichkeit und Mäßigung blicken ließ, der etwaigen Unterhandlungen günstigen Erfolg zu verheissen scheint. (Fr. Z.)

London, 25. Jan. Sir Charles Napier hat dem Grafen Derby geschrieben, um von ihm zu verlangen, daß

die gesammte Reserve der Marine im Kanal vereinigt werde — Die Times veröffentlicht einen Artikel gegen die italienischen Nationaltendenzen und findet nicht, daß der Haß gegen Oesterreich gerechtfertigt sei. (H. Z.)

Eine Königin

(Fortsetzung)

„Ein Unglück kommt selten allein. Wir waren eben im Begriff, nach Italien abzureisen, wohin mein Mann zur Stärkung seiner gebrochenen Gesundheit gehen sollte, als meine zwei Töchterchen an den Blattern erkrankten. Ich stellte unsern Diensthoten frei, das Haus im Augenblick zu verlassen, wenn sie diese entseßliche Krankheit fürchteten. Fast Alle gingen, deine Mutter blieb; da ich fast ganz durch die Pflege meines Mannes in Anspruch genommen war; so ließ sie sich mit den kranken Kindern einschließen, obgleich sie selbst noch leidend durch ihr Leid um deinen Vater war; dich, die damals ein zartes Kind war, brachte sie in Pflege zu einer braven Frau, um dich vor Ansteckung zu sichern. — Meine Emilie starb in ihren Armen; das Töchterchen, mit dem sie ihr den Todessehnsucht noch abgewischt, bebielt sie zum Andenken. Klara, meine jüngste, ge-nas und nun mußte die Reise schleunig angetreten werden; am Vorabend der Abreise erkrankte deine Mutter, die Reise konnte nimmer verschoben werden, aber unserer Haushälterin, die allein noch vom früheren Dienstpersonal da war, empfahl ich auf's Dringendste, für ihre sorgfältige Verpflegung zu sorgen und mir zu melden, wenn sie im Stand sein würde, uns zu folgen.“

„Ich hörte lange nichts von München, da mein Mann so leidend war, daß ich Tag und Nacht sein Lager nicht verließ; auf meine erste Nachfrage schrieb mir die Haushälterin, daß deine Mutter an den Blattern gestorben sei und auch ihr Kind bald nachher an allgemeiner Schwäche.“

„Ich traute diesem Weib, ich wußte nicht, daß sie, von Habgier und Neid verzehrt, deiner Mutter schon lang feind gewesen war um der vertrauten Stellung willen, die sie bei uns im Hause gehabt, so zog ich damals ihre Berichte gar nicht in Zweifel. Sonst stand ich in München mit Niemand in Verkehr, da ich dort sehr eingezogen gelebt hatte.“

„Vier Jahre blieben wir an verschiedenen Aufenthaltsorten in Italien und der Schweiz, bis sich meines Mannes Zustand etwas gebessert hatte; die Wohnung in München wurde natürlich aufgelöst und die Haushälterin entlassen. Ehe wir unser Gut wieder bezogen, reiste ich aber dorthin, um das Grab meiner guten Christine aufzusuchen und Näheres von ihr zu hören. Mit vieler Mühe erfuhr ich, daß die Haushälterin, die selbst die Ansteckung fürchtete, sie ins Spital habe bringen lassen und sie durch den Arzt versichern ließ, mein Mann habe es befohlen. In den Todtenlisten des Spitals fand sich ihr Name nicht; ich hielt das für ein Versehen und glaubte sie todt, da ich gar keine Kunde von ihrem Leben erhielt.“

„Jetzt erst, seitdem ich die Nachrichten von deinem alten Doktor gehört, ist mir klar, daß sie wohl gleich nach ihrer nothdürftigen Genesung das Spital und die Stadt verlassen hat und, tief gekränkt über unsern anscheinenden Undank, sich in ihre alte Heimath zurückzog. Wir hatten sie so sehr als zu uns gehörig angesehen, so wenig gedacht, sie jemals von uns zu lassen, daß wir nie gesehrt hätten, ihr ein unabhängiges Vermögen zu sichern, das war freilich unklug. Hätte sie nur wenigstens unser Gut aufgekauft, wo ja noch ihr Häuschen stand! aber sie hatte immer ein stolzes Herz, und weil sie glaubte, daß ihr so groß Unrecht durch uns geschehen, wollte sie uns wohl nichts mehr zu danken haben. Wie kann ich mir verzeihen, daß diese treue Seele fern von uns in Armuth und Kummeruß starb; an dir, liebes Kind, will ich's aber gut machen. Ich bin indeß auch Wittwe geworden, mein einziges Kind ist verheirathet, da thut mir's wohl, wieder ein treues Gemüth um mich zu haben.“

Margette hatte in diesem Augenblicke ihre Hebestränge vergessen, sie weinte um das traurige Schicksal ihrer Eltern, sie freute sich ihres ehrenvollen Andenkens, und es kam ihr eine wahre Sünde vor, daß sie nur je habe wünschen können,

1 1/2 pSt.

othfuß.

arbeit zum
rüngert.

en-Preise.

Blagels. Alten.	10 fr.	20 fr.
Blagels. Alten.	8	7.8
Blagels. Alten.	7	7
Blagels. Alten.	9	10 fr.
Blagels. Alten.	11	11 fr.
Blagels. Alten.	20	20 fr.
Blagels. Alten.	16	16 fr.
Blagels. Alten.	12	12 fr.
Blagels. Alten.	2	2 D. 8 1/2
Blagels. Alten.	21	21 fr.
Blagels. Alten.	malz	22 fr.
Blagels. Alten.	schm.	22 fr.
Blagels. Alten.	fr.	

finden sich

(St. A.)

erithen ein

eselle wegen

der erstere

erhielt, in

ußte, währ-

ergeselle als

ngesährlichen

ichthlicher Un-

(U. Schu.)

gen Taschen-

n f. Seine

en sonderbar

Kinder und

Lehrer des

sen werden.

101 Kano-

er Prinzessin

rielle wurde

ihnen sein.

(Z. Chr.)

Kantischul-

steden kann.

heil, daß sie

gence Havas:

len in Folge

h, der neue

Zahl der Ver-

hafteten sind

revolte unter

ergestern sind

(S. T.)

unbemerkt ge-

Cavour der

in der Prinz

ein sprechen

gestellt, und

aren Gränzen

auf bestätigen

(A. J.)

entlich groß.



Das Kind einer andern Mutter zu sein. Sie war so froh, daß die Gräfin nichts von ihren dummen Gedanken wußte, und wurde roth, wenn diese sie nur anblickte, weil sie fürchtete, sie lese es aus ihren Augen.

Nun versprach ihr die Gräfin, sie wolle in den nächsten Tagen zu ihrer Herrschaft, und diese bitten, sie ihr abzutreten; „dann sollst du bei mir bleiben und ich will besser sorgen für dich, als ich für deine arme Mutter gethan.“

Tief bewegt und doch mit leichterem Herzen, als sie gekommen war, ging Margette wieder nach Hause, sie meinte, es sei inzwischen wohl ein Jahr verflossen, und wunderte sich, daß die Köchin jetzt eben erst das Mittagessen austrug.

Der Doktor war indessen in unruhiger Erwartung rastlos in seinem Stübchen auf und abgegangen. Er erwartete nichts anderes, als daß Margette mit der Gräfin alsbald im Wagen anfahren werde, bereits in gräßliche Gewänder gekleidet; ob er sie nur auch wieder erkennen würde! Oder kam sie am Ende gar nicht und hatte in ihrem Glück bereits ihren treuen alten Freund vergessen?

Noch war er im Bestimmen, als er Margette's raschen, leichten Tritt die Treppe herauf hörte, und das alte Margette, im schwarzen Bandhäubchen und kurzen Rock sprang herein, gab ihm die Hand und konnte vor Lachen und Weinen kaum zu Athem und Worten kommen.

„Nun, was ist's?“ fragte der Doktor gespannt.

„Nichts ist's mit der Gräfin!“ lachte Margette.

„Und die Sachen, das gräßliche Wappen, der Name?“

„Meine Mutter ist einmal Magd gewesen bei der Gräfin, daher hatte sie das Sacktüch und ich die Kette.“

„Armes Kind,“ sagte der schwergetänzte Doktor mit langem Gesicht, „und ich alter Narr habe dich in vergeblichen Hoffnungen eingewiegt, habe dir am Ende deinen ehelichen Stand entleidet, damit nachher deine schönen Träume zu Wasser werden!“

Da hub Margette ernstlich an, ihm zu erzählen, was sie von ihren Eltern gehört, wie die Beiden im Dienst der Treue ihr Leben gelassen, und wie die Gräfin ihre Pathe sei und mütterlich für sie sorgen wolle. „Das Alles hätte ich nicht erfahren, wenn Sie nicht gewesen wären, Herr Doktor, und das kann ich vor Gott sagen, daß ich jetzt weiß, daß ich so brave Eltern gehabt, das freut mich besser, als wenn ich adelich geworden wäre, und daß ich's weiß, verdank' ich Ihnen. Denken Sie nur, wie wär' ich denn herumgelaufen in so einem langen Schlamprock, wie die Fräulein tragen, da lehr' ich doch die Gasse lieber mit dem Beien, als mit meinen Kleidern!“

Da ward der Doktor zufrieden und lachte herzlich mit dem Mädchen.

Die Gräfin nahm Margette zu sich, und obwohl sie Dienstmädchen blieb, so wurde sie doch mit mütterlicher Güte behandelt. Die Gräfin gewann eine herzliche Liebe zu dem Mädchen, und behielt sie fast immer um ihre Person, sie selbst lehrte sie noch besser schreiben, und zeigte ihr die Handarbeiten, die sie noch nicht verstand; da sie ein sehr stilles, zurückgezogenes Leben führte, war es ihr leicht, sich viel mit ihr zu beschäftigen. Margette blieb auch hier fröhlich, fleißig und dienstwillig gegen Jedermann. Den alten Doktor durfte sie besuchen, so oft sie wollte, und ihm mit schönen Büchern oder sonst einem Geschenk eine Freude machen. Die Gräfin kaufte die ganze Auflage eines Andachtsbuches von ihm, das er selbst hatte in Verlag nehmen müssen, und diese reichliche Einnahme setzte ihn in Stand, ein Mägdelein zu bestellen, das ihm all die kleinen Dienste that, die ihm Margette geleistet hatte, und wenn der alte Herr sein Margette nun so herzensfroh und so geliebt in ihrer neuen Lage sah, da konnte er sich recht in ihrem Anblick, und sagte wohl auch lächelnd vor sich hin: „ja, ja, der liebe Gott ist doch allemal wieder geschickter als unser eins!“

Der Bäurin hatte Margette, seit sie nun in der Feder geübt war, einmal geschrieben, und ihr die glückliche Veränderung ihrer Lage gemeldet. Viel Brieffschreiben ist eben nicht

Sitte auf dem Dorf, so bekam sie keine Antwort, aber sie hatte oft ein großes Verlangen, etwas von dem Hof zu hören, oder nur einmal noch hinzukommen.

Die Erbschaftsangelegenheit, die die Gräfin in die Residenz geführt hatte, war bald bereinigt, sie wollte nun wieder auf ihre Familiengüter zurückgehen, die ihr Sohn in Besitz hatte; es verstand sich von selbst, daß Margette, die nun Margot hieß, mit ihr ging. Diese freute sich unbeschreiblich, wieder aufs Land zu kommen, sie war in der Stadt nie recht heimisch geworden. (Fortf. folgt.)

Allerlei.

Das Gedächtniß, das in jüngster Zeit an dem Schachspieler Murphy wieder einen so glänzenden Vertreter seiner wunderbaren Kraft gefunden, hatte zu allen Zeiten seine Wunderkammer; Mithridates, der König von Pontus, kannte jeden von seinen achtzigtausend Soldaten beim Namen, deshalb gab Adlung seinem Sprachbuch, das die Umrisse von 500 Sprachgebäuden enthält, den Namen dieses Königs; Seneca war im Stande, zweitausend Worte zu wiederholen, welche ihm aufgegeben wurden, und zwar in derselben Ordnung. Hortensius behielt alle Preise, welche am Tage einer Auction bezahlt wurden, auswendig; Hugo Grotius, welcher der Revue einiger Regimenter in Frankreich anwohnte, konnte den Namen jedes Soldaten, der vorgeführt wurde, nennen. Justus Lipsius behauptete die Werke von Tacitus vom ersten bis zum letzten Worte, vorwärts und rückwärts aussagen zu können, selbst wenn Jemand mit gehobenem Schwerte vor ihm stünde, um ihn zu durchbohren, wenn er ein Wort vergesse. Eine venetianische Dame, welche wegen ihrer Gelehrsamkeit in großem Rufe stand, wiederholte jede Predigt, die sie gehört, Wort für Wort. Rameau wußte alle Tragödien des Euripides auswendig, Bayle das ganze Werk von Montaigne, Hugues Doneau des Corpus Juris, Metastasio den ganzen Horaz, Carteret das ganze neue Testament, Leipzig jedes Buch, das er einmal gelesen. Der gelehrte Schotte Thomas Dempster behauptete, er wisse nicht, was vergessen sei, und Scaliger soll in einundzwanzig Tagen den ganzen Homer auswendig gelernt haben, in vier Monaten alle griechischen Dichter. Der bekannte mysteriöse Graf von St. Germain wußte jede Zeitung, die er einmal las, auswendig und war mit einem solchen Gedächtniß für Zahlen ausgerüstet, daß er eine Reihe von tausend Zahlen behielt, die er vor- und rückwärts und mitten heraus recitiren konnte. Er spielte beinahe jedes Instrument der Welt, war ein ausgezeichnete Maler, und ahmte jede Handschrift täuschend nach. Er hatte nur eine Leidenschaft — alle Spiele meisterhaft zu spielen. Im Schachspiel besiegte er Jeden (Murphy lebte noch nicht) und im Faro sprengte er jede Bank durch Berechnung.

Nach Steins landw. Blatt gibts eine alte Prophezeiung:

„Anno Fünfzig und Sieben
 „Ist's beim Alten geblieben.
 „Im Jahre Fünfzig und Acht
 „Wird auch nichts vollbracht.
 „Aber Fünfzig und Neun
 „Gibts wohlfeile Früchte und Wein.
 „Doch es lebt noch besser sich
 „Achtzehnhundertundsechzig.“

Ein armer Hindu, welcher der Noth des Lebens und einem bösen Weibe glücklich durch den Tod entronnen war, kam an das Thor von Brahma's Paradies. „Bist du bereits unter dem Dabao (der glühenden Reinigungsprelle) gewesen?“ fragte Brahma. „Rein, aber ich war verheiratet.“ „Tritt ein, du hast genug Qual erlitten.“ Gleich darauf kam ein anderer Schatten. „Bist du unter Dabao?“ fragte Brahma abermals. „Rein, aber ich war zweimal verheiratet!“ „marich mit dir,“ rief Brahma, mein Paradies ist nicht für Narren gemacht!“

Auflösung der Räthselaufgabe in No 8:
 Der Eine ist 18, der Andere 36 Jahre alt.

Druck und Verlag der S. W. Baffer'schen Buchhandlung. Redaction: Solzle.

Solzle